

Dringendster Handlungsbedarf!

Über die Zustände im Lager Teichweg 6 in Bernburg.

Bericht zum 2. Besuch in Bernburg, am 5. März 2020
vom Antirassistischen Netzwerk Sachsen-Anhalt

Zustände v.a. für (alleinstehende) Frauen auch mit Kindern/ Babys unhaltbar!
Aufruf: sich mit der Unterkunft und den Bedingungen zu beschäftigen – die Menschen dort nicht alleine lassen – das Lager letztlich zu schliessen! Alle Lager schließen!

Aggressiv auftretendes Sicherheitspersonal in den Behörden, Gewaltanwendung gegen Besucher*innen und Unterstützer*innen. Unhaltbare Zustände im Lager im Teichweg 6, vor allem für vulnerable Personen, darunter Menschen mit chronischen Krankheiten und (Klein)-Kinder. Gutscheinsituation erschwert die derzeitige Situation im Bezug auf Corona noch mal zusätzlich!

Wir waren am Donnerstag, dem 5.3.2020, zum zweiten Besuch dieses Jahr in Bernburg, und haben dort Freund*innen u.a. in der GU Teichweg 6 besucht.

Schon als wir in der Stadt ankamen, bat uns eine Bekannte, die inzwischen in eine eigene Wohnung aus dem Lager raus umziehen *durfte*, eine Frau zu kontaktieren, wenn wir die große Unterkunft am Rande der Stadt aufsuchen. Zuvor begleiteten wir noch einen Freund auf die "Ausländerbehörde" - als Beistand und als Zeug*innen, u.a. um das entrechtende Vorgehen der Verwaltung zu dokumentieren. Der kurze Einblick in den Alltag der öffentlichen Einrichtung lässt erahnen, was hier passiert wenn keine "nutzbaren

Zeug*innen" (so die juristische Einschätzung) zugegen sind, und entspricht dem was uns die betroffenen Menschen berichten.

Unsere Freund*innen haben sich schon vorher getroffen, und verständigten sich während des Wartens und bei Kaffee über die abwertenden Blicke aus den vorbeifahrenden Autos, beklemmender Alltag in dieser Stadt.

Es ist 10 Uhr und wir, zwei Unterstützer*innen, begleiten den Freund bei seinem Termin in die Ausländerbehörde.

Er muss seine Duldung verlängern und seine Gutscheine abholen. Beim Betreten der Ausländerbehörde sind 5 Securitys zu sehen, die uns auffordern unseren Rucksack ins Schließfach zu packen. Anschließend müssen wir, wie am Flughafen, unsere Wertsachen (Telefon, etc.) in eine Box legen und es wird kontrolliert. Danach müssen wir durch einen Sicherheitscheck und ein Security steht da und tastet uns noch einmal ab. Erst dann können wir, an den Securitys vorbei, in den Warteraum gehen und warten bis unser Freund aufgerufen wird.

Ein Security läuft im Warteraum auf und ab und sieht dabei sehr aggressiv, ernst und dominant aus. Sobald Menschen, die mit uns warten auf ihr Telefon schauen ermahnt er sie, weist auf das Schild, das besagt, dass Handys ausgestellt sein müssen. Der Security hat eine starke Präsenz im Warteraum und ist sehr angsteinflößend.

Die Nummer unseres Freundes wird an einem Bildschirm angezeigt und wir laufen gemeinsam nach oben, um dort die Duldung zu verlängern. Wir klopfen an die Tür und der sehr junge Beamte fragt ob wir Sozialarbeiter*innen sind. Wir sagen, dass wir Freunde sind.

Er sagt, wir sollen noch einmal Platz nehmen.

Wir werden erneut aufgerufen und gehen ins Büro. Während wir im Büro sind, um die Verlängerung der Duldung zu bekommen, kommt ohne zu klopfen ein Security rein und stellt sich neben uns. Ohne einen Grund für seine Privatsphäre verletzende Anwesenheit zu nennen.

Nachdem wir fertig sind gehen wir raus und möchten uns noch einmal im Flur hinsetzen um dem Freund alles zu übersetzen. Der aufdringliche Security aus

dem Büro kommt und meint wir sollen raus gehen. Wir sagen, dass wir einen Moment Zeit bräuchten, um alles zu übersetzen. Er sagt erneut, dass wir gehen müssten und wir uns nicht im Flur aufhalten dürften. Wir sagen, dass wir die Zeit hier brauchen, falls der Freund Fragen hat und wir in dem Falle nochmal zu dem zuständigen Beamten rein müssten. Wir sagen ihm auch, dass es nicht seine Aufgabe ist uns zu verscheuchen.

Wir müssen nun wieder in den Warteraum um die Gutscheine zu bekommen. Wir vereinbaren aufgrund der Wartezeit und keinen zu erwartenden weiteren Komplikationen uns zu trennen und später am Auto wieder zu treffen. Die bisherigen Eindrücke reichten den Lohnarbeitenden der Firma Lendex allerdings nicht aus um sich standesgemäß zu präsentieren.

Wieder stresst der Security und fordert ständig Menschen auf, ihre Telefone in die Tasche zu stecken. Zu den Menschen, die eine Nummer ziehen, gehen sie aufdringlich hin und fragen was sie hier wollen.

Es besteht zwischen den Menschen und uns Blickkontakt im Warteraum und man fühlt die Angst bei den wartenden Personen. Wir schütteln den Kopf in dem Moment, wo der Security kurz nicht schaut. Insgesamt sind auf die untere Etage, also den Eingang und den Warteraum ca. 7 Securitys präsent.

Randnotiz zu einer altbekannten Problematik

Ich bekomme im Warteraum ein Gespräch zwischen einer Securityfrau und einer Person mit, die scheinbar schon lange im Teichweg (Lager) wohnt. Ich höre wie sie sagt, es käme doch immer der Kammerjäger um die Zimmer auszusprühen. Dann sagt der Mann etwas, aber ich verstehe es nicht, dann sagt die Securityfrau, es läge am Essen was die Leute stehen lassen. Womit die scheinbare Fachkraft für Schädlingsbekämpfung die Ursache für die seit Jahren anhaltenden (aufgrund des Bestands unhygienischen) Zustände und den nicht zu bezwingenden Kakerlaken befall im Lager Teichweg 6 mal eben auf die Bewohnenden abzuwälzen, obgleich jene und weitere Unterstützer*innen schon mindestens genau solange Kritik daran üben!

Im Teichweg gibt es schon seit vielen Jahren ein Kakerlaken Problem und mehrmals im Monat werden die Räume mit giftigen Mitteln aus gesprüht.

Zurück im Warteraum

Um 10:30 Uhr ermahnt ein Security die Kinder im Warteraum auf sehr laute und aggressive Weise, dass sie leise sein sollen. Der Vater der Kinder, der gerade an der Gutschein/Geld Ausgabe steht, bekommt es mit und sagt zum Security, dass es nicht seine Kinder sind und er nicht in dem Ton mit ihnen reden soll. Security sagt daraufhin nichts! Der Vater wiederholt es und der Security sagt: „geht jetzt raus“. Er ist dicht hinter ihm und der Vater dreht sich wieder um und wiederholt bis zur Tür: „Sie können so nicht mit meinen Kindern reden!“ Der Security wird handgreiflich. Der Vater wird mit Gewalt raus geschmissen. Ich gehe nachsehen, auch weil es inzwischen sehr laut ist und meiner Nervosität zum Trotz mische mich ein: „Was machen sie hier, sie haben dazu kein Recht, was sie hier machen. Der Mann hat nichts getan.“ Die Frau vom betroffenen Mann fragt was los ist und sagt, dass es ihre Kinder seien.

Jetzt mischt sich die (weiblich-gelesene) Security angestellte ein und sagt: „Wenn ihre Kinder nicht leise sind, müssen sie zu Hause bleiben.“ Die Situation ist aufgeladen und ihren unprofessionellen Mangel an Deeskalationsstrategien machen die "Sicherheitsbediensteten" mit personeller Masse wett. Weitere Hinweise bez. des ungerechtfertigten Vorgehens in der dadurch sehr gewaltvolle Situation und eine weitere Auseinandersetzung entledigt man sich in dieser Behörde indem der (seine Kinder in Schutz nehmende) Vater raus geschmissen wird und mir in anhaltend aggressiven Ton gesagt wird: Dass alles gehe mich nichts an und ich soll abhauen, wenn es mir nicht passt und ich soll meine Klappe halten. (O-Ton)

Ich entgegne, dass das Beleidigung ist und er wird wütenden und schickt mich in den Warteraum und dann schiebt er mich in den Warteraum und schmeißt die Tür hinter mir zu.

Ich bin da, um den Freund zu begleiten. Welcher versucht mich zu beruhigen. Ich setze mich kurz hin, versuche zu überlegen, was zu tun ist, doch schon kommt die weibl-gelesene Security direkt zu mir und stellt sich aufgebracht vor mich hin und fordert die Herausgabe meines Telefon, sie behauptet ich hätte

die Situation gefilmt; wozu ich keine Recht hätte. Ich versichere ihr das Gegenteil, ich habe nicht gefilmt. Doch sie wird immer wütender. Sie droht mir, die Polizei zu rufen, wenn ich ihr nicht mein Telefon zeigen würde. Ich zeige es ihr, weil ich keinen Bock auf Bullen habe. Wenn die Securitys in Bernburg so schlimm sind, will ich nicht wissen wie die Bullen sind. Außerdem vllt. auch unnötig diese Erfahrung in einem vollbesetzten Wartezimmer der örtlichen "Ausländerbehörde" zu machen. Ich zeige ihr also, dass ich nichts gefilmt habe, sage ihr gleichzeitig, dass ich die Situation öffentlich machen werde.

Die Betroffenen haben sie raus geschmissen und ich rief meinen Anwalt an, weil ich keine ZeugInnen hatte, am Ende musste ich mein Ausweis abgeben dann haben sie meine Daten aufgenommen und ich bin raus gegangen.

Ich habe draußen auf die Person gewartet die ich begleitet habe und habe ein Gedächtnisprotokoll gemacht. Inzwischen kamen 2 Frauen raus, sie haben die Situation im Warteraum mitbekommen und bedankten sich, das ich etwas gegen die Security's gesagt habe.

Wieder beisammen, meinte unser Freund den ich begleitet habe: „Gut das jetzt jemand gesehen hat was wir hier täglich erleben.“

Während wir die Örtlichkeit verlassen kommt ein Reisebus mit Menschen an der Behörde an. Es sind nicht ein mal die Hälfte der Sitzplätze belegt, es sind Familien mit Kindern dabei. Unter den Angestellten des Sicherheitsdienstes beginnt ein Raunen, in latent genervten Ton tauschen sie sich untereinander aus: „Kommt da schon wieder ein Bus?“, „Hoffentlich nicht schon wieder so viele...“, „Wo sollen die denn jetzt hin...“ und dergleichen, als hätten sie damit jetzt mehr zu tun, als sich weiter um die vermeintliche Sicherheit in ihrem Zuständigkeitsbereich zu kümmern.

Wieder in der Gruppe verabredeten wir uns zum Mittag im Teichweg 6, ein Teil ging noch mit den Gutscheinen [mehr dazu im 1. Bericht -> Link] mitsamt unseres Freundes dafür einkaufen, und der Rest lief mit unserer zuvor schon getroffenen Bekannten und ihrem Kind.

Im Teichweg 6

Schon beim unserem letzten Besuch hier fielen uns die Kinder auf. Hier gibt es einen Bereich „explizit“ für Frauen (und Kinder) auf der unteren Etage. Dieser

ist zwar durch eine extra Tür abgetrennt, diese ist aber für alle offen – zumindest war es auch für uns, obwohl für den Besuch bei einem Freund in der 1. Etage angemeldet, überhaupt kein Problem dort hineinzugelangen. Letztlich waren wir ja auf Einladung einer Bewohner*in da, aber es dauerte gar nicht lange bis weitere Bewohner*innen auf dem Flur mitbekamen das wir da sind, und baten uns noch mal zu ihnen zu kommen. Was wir dann auch getan haben. Der Bereich für Frauen und Kinder umfasst soweit wir das einsehen konnten eine Flurhälfte im Erdgeschoss, der Zugang ist ohne weiteres möglich, die Zimmer sind mitunter sehr klein, es ist sehr eng, dazu stehen auch noch Kühlschränke mit in den Zimmern. Es sind auch männlich-gelesene Bewohnende permanent in dem Bereich unterwegs.

Im folgenden ein paar Eindrücke die wir hier innerhalb von einer halben Stunde machen durften.

Sicherlich stellen diese ersten Wahrnehmungen keine umfassende Expertise dar und wir haben hier auch nicht das Mandat für die angetroffenen Personen zu sprechen, aber wir empfinden die Gegebenheiten mehr als dramatisch und nicht haltbar!

Weder scheint diese Unterbringung geeignet um Krankheitsfälle zu Isolieren, noch gibt es separate Nasszellen oder WC-Anlagen für jede Person.

Wir haben drei Menschen direkt sprechen können. Alle drei berichten davon, sich hier nicht sicher zu fühlen, was auch an der Angst vor möglichen und auch schon versuchten Abschiebungen liegen wird, aber auch so, ist dieser Ort kein sicherer.

Eine Person hat schon mehrere Suizidversuche aufgrund ihrer Aufenthaltssituation hinter sich, und sollte schon aufgrund dessen nicht weiter unter diesen Umständen leben müssen!Niemand sollte so Leben müssen!

Eine weitere Person hat eine schwere chronische Erkrankung, die auch zum Koma führt, welches sie schon mehrfach durchlebte – und dennoch wurde mehr als drei mal versucht sie nach Italien zu überstellen. Das letzte mal vor ca zwei Wochen, doch ihr gesundheitlicher Zustand hat dies „zum Glück“ verhindert...ihr gesundheitlicher Zustand ist auf den ersten Blick sehr besorgniserregend. Auf weiteres Details wird hier vorerst verzichtet.

Die dritte Person die wir heute kennengelernt haben lebt mit Kleinkind/ Baby in einem kleinem Zimmer. Sie wirkte zurückgezogen und schilderte ihren Weg nach Bernburg, danach weisz sie gar nicht warum sie hier gelandet ist, berichtet von mutmaßlich eher fremdbestimmter Zuweisung nach Deutschland. Sie lebt hier in Duldung, wobei sie eigentlich nicht nach Deutschland wollte, sondern an einen Ort wo Menschen mit ähnlicher Geschichte und Migrationsgrund einen gesicherten Aufenthalt erhielten. Sie weisz nicht mehr weiter. Kann nicht zurück in ihr Herkunftsland, alleine und mit Kind.

Zu gesonderten Erschwernis kommt noch hinzu, die Security-Firma „Lendex Security and Consulting GmbH“ die für die „Sicherheit“ in der Unterkunft, aber auch in den Behörden zuständig ist, besteht überwiegend aus männlich gelesenen Personen. Außer im Kontrollbereich auf der Behörde in der Friedensallee konnten wir noch keine weibliche Mitarbeiter*in wahrnehmen. Neben dem Einsatz von Security-Personal in diesem Kontext insgesamt, halten wir das für höchst problematisch. Das bei unserem oben beschriebenen Besuch in der Behörde die genannten Firma eher durch das eskalierende Verhalten ihrer Mitarbeiter auffiel, eine Situation zwischen anderen Personen und dem Sicherheitspersonal sogar derart ausartete, dass eine Person von uns aufgrund ihrer diesbezüglichen Intervention auf das gewaltvolle Verhalten des Angestellten hin, dafür aus dem Haus gedrängt wurde. Derlei Vorfälle und die Berichte von weiteren Personen, dann in Abwesenheit von möglichen relevanten Zeug*innen, lassen schlimmeres befürchten, wenig gutes hoffen. Wir plädieren schon mal an dieser Stelle für einen Dialog, einen verbalen Austausch mit allen beteiligten Menschen, nicht nur bei Konflikten, aber gerade da! Statt dem Einsatz von aggro-Security mit Herrenmenschenmentalität!

Wir empfehlen allen sich zuständig fühlenden Akteur*innen und Organisationen selbst diesen Ort und vor allem die Frauen hier aufzusuchen. Wir können den Kontakt herstellen! Wir werden das nächste mal wahrscheinlich Ende März nach Bernburg fahren, aber wer es schon zuvor schafft sollte das tun! Wir fahren voraussichtlich am 26.3. (Donnerstag) wieder in den Salzlandkreis! Noch mal zum Lager im Teichweg 6, hier sollte kein Mensch leben müssen, wir haben hier Personen angetroffen die schon über 20 Jahre in dieser oder ähnlicher Unterbringung leben müssen.

Obendrein leben hier auch Kinder, und das ist mit keinem Gesetz, etwa im Bezug auf die besondere Schutzbedürftigkeit des Kindes, vereinbar! Für die Frauen und Kinder muss unmittelbar eine Veränderung her. Aber auch sonst sollte sich der Landkreis alternativen für diesen Ort und auch diese Art von Unterbringung einfallen lassen! Unterstützen wir die Menschen dabei, ein eigenes zu Hause zu bekommen! Und zwar allen in Bernburg, dem Salzlandkreis, SachsenAnhalts und dann dem Rest der Republik!

**Ganz im Sinne der neuen antifaschistischen Verfassung des Landes!
NoLager! Dezentrales Wohnen und Leben für Alle!**

Dass diese generelle und stets gültige Forderung durch die derzeitige Gesundheitskrise, einer Krise des Gesundheitssystems, unmissverständlich offenbart was schon lange klar ist, reicht hoffentlich um endlich ein Umdenken bei den Verantwortlichen zu bewirken, und es braucht nicht noch weitere schwere Erkrankungen und schlimmstenfalls noch mehr Tote – Jetzt gilt es: Handeln!

**Ende der Ausgabe der "Gutscheine" - volle Zahlung von Leistungen plus für Prävention und Krankheitsfall!
Aufhebung der Wohnsitzauflage, Ausbildungs- und Arbeitsverbote,
Bewegungsfreiheit für alle Menschen!
Stopt Abschiebungen!**

Antirassistisches Netzwerk Sachsen-Anhalt
antiranetlsa.blogspot.de